Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 11 (1913)

Heft: 5

Artikel: Ueber die Schwangerschaftszeichen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948817

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Bebammenvereins

Ericheint jeden Monat einmal.

Druck und Erpedition :

Bühler & Werder, Buchdruderei gum "Althof" Baghausg. 7, Bern,

wohin auch Abonnements- und Infertions-Auftrage gu richten find.

Berantwortliche Redattion für ben wiffenschaftlichen Zeil:

Dr. med. v. Jeffenberg-Lardn.

Frauenarzt, Schwanengaffe Rr. 14, Bern.

Für den allgemeinen Teil:

Frl. Marie Wenger, Bebamme, Lorraineftr. 18, Bern.

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 2.50 jur die Schweiz Mf. 2.50 jur das Austand.

Inferate :

Schweiz 20 Cts., Ausland 20 Bf. pro 1-fp. Petitzeile. Größere Auftrage entfprechenber Rabatt.

Heber die Schwangerschaftszeichen.

Wenn eine Frau zu uns kommt mit der Frage, ob sie wohl guter Hoffnung sei, so müssen wir, um diese Frage zu beantworten, uns klar werden, woran denn eigentlich eine eingetretene Schwangerschaft bei einer Frau erkannt werden kann. Zu diesem Behuse müssen wir die sogenannten Schwanger Bertschaft der Karlingen wir die sogenannten Schwanger chaftszeichen kennen und auf ihren Wert hin schätzen können.

Wir wissen nun, daß es dreierlei Schwangerschaftszeichen gibt: 1. unssichere Zeichen, 2. wahrscheinliche Zeichen und 3. sichere Zeichen. Wir wollen diese nun einmal an uns vorbeiziehen lassen und versuchen zu erkennen, wie viel Sicherheit fie der Diagnose geben können.

1. Unsichere Zeichen. Zu ben unsicheren Zeichen gehören alle diejenigen, die nur von der Frau selber angegeben werden, deren Vorber Frau selber angegeben werden, deren Vorhandensein aber nicht objektiv erkannt werden kann. Die Frauen klagen über ein Gesühl von Undehagen, Müdigkeit, veränderliche Stimmungen, sie fühlen sich ohne Grund traurig und niedergeschlagen; dann treten nervöße Schwerzen auf, Kopsschwerzen, Jahnveh, Schwindelgesühle. Sine Rolle spielen Magensempfindungen, Uebelkeit, Hungergefühl, dann vermehrte Speichelabsonderung, eigentümliche Gestäfte nach bestimmten Speilen, Widervillen Gegen andere solche perwehrte Sumsindlickseit gegen andere solche, vermehrte Empfindlickseit gegen bestimmte Gerüche und selbst gegen Farben, z. B. rote Farbe; serner kommt Ber-stopfung oder Durchsall vor, Urindrang oder Behinderung der Blasenentleerung u. a. m. Diese Zeichen alle dürsen wir nur dann verswerten, wenn sie bei sonst gesunden Franen auftreten, die sie sonst nicht empfinden. Aehn= lich verhält es sich mit dem Erbrechen, das nur Wert hat, wenn die Frau sonst einen guten Magen hat. Man findet übrigens alle diese Zeichen auch ohne Schwangerschaft bei Frauen, die sich in der Einbildung schwanger glauben; ja diese können sogar Kindsbewegungen

verspüren. Dann gehören zu den unsicheren Zeichen die Beränderungen der Hautfärdung im Gesicht, jene braunen Flecken, die auch dei nicht Schwangeren vorkommen, selbst dei Aungtrauen; dann können sie sehr lange bestehen bleiben, so daß sie aus einer früheren Schwangerschaft noch herrühren können. Nehnlich verhält es sich mit der braunen Bersärdung von Operationsporken bestunders am Rounde die aus eine narben, besonders am Bauche, die auf eine Schwangerschaft hindeuten können, aber nicht müssen. Die Bersärbung der Mittellinie des Bauches hat mehr Wert, wenn sie über den Nabel hinaus in die Höhe reicht. Sie kann übrigens in der Schwangerschaft auch fehlen. Diese Berfärbungen kommen in höherem Maße bei brünetten Personen vor als bei blonden. Die Schwangerschaftsstreisen am Bauche

treten erst in der späteren Zeit der Schwangersichaft auf und können auch durch anderweitige

starte Ausbehnung bes Bauches zu stanbe kommen. Gang ohne Bebeutung find bie Streifen an ben Dberschenkeln und bem Gefäß,

Streffen an ven Vortgenkein ind dem Gejaß, wie sie häusig dei jungen Personen, die rasch Fett ausehen, sich zeigen.

2. Wahrscheinliche Zeichen. Die wahrscheinlichen Zeichen sind durch die Schwangerschaft hervorgebrachte Veränderungen in der Tätigkeit nub der Beschaffenheit der Brüste und der Weichlechtswagen

und der Geschlechtsorgane. Bei den Brüsten kommt zuerst in Betracht die Anschwellung derselben. Solche können aber auch ohne Schwangerschaft vorkommen, besonders zu Zeit der Regeln und bei manchen Erkrankungen der Cierstöcke. Einen gewissen Wert hat dieses Symptom, wenn die Frau sonft keine Anschwellungen hat und wenn sie eine gewisse Empfindlichkeit mit Spannen und Stechen in den Bruften wahrnimmt. Biele Frauen geben an, daß das Stechen besonders morgens früh auftritt, wenn sie aus dem warmen Bette kommen und die Brüfte der Kälte ausgesetzt sind. Noch wichtiger ist, wenn man aus dem Warzen Füssigt keit ausdrücken man alls den Warzen Frusserst unsochaten kann, besonders wenn die Frau früher nicht geboren hat. Dabei wird der Drüsenkörper, d. h. radiär von der Brustwarze ausgehende Drüsengänge, deutlich fühldar beim Betasten, weil sie sich vergrößern. Die Braunfärbung bes Warzenhofes ift am wichtigsten, wenn es sich um Erstgeschwängerte und besonders um Blonde handelt. Gin Zeichen, auf das unferes Erachtens zu wenig geachtet wird, ist schon in ben ersten Wochen der Schwangerschaft sast regelmäßig vorhanden: es ist dies die spontane Erektion der Brustwarze beim Berühren derselben. Wenn man eine Brustwarze einer schwangeren Frau berührt und schon bevor man an ihr drückt, so richtet sie sich auf und verlängert sich. Die Brustwarze einer Jung-frau tut dies nicht mit derselben Deutlichkeit ober gar nicht, fo fann dies Beichen gur Diag-

nose einer Schwangerschaft von Wichtigkeit sein. Dasjenige Zeichen, auf das im Publikum der größte Wert gelegt wird, ist das Ausbleiben ber monatlichen Reinigung. In der Tat ist eine Schwangerschaft sehr wahricheinlich, wenn bei einer gesunden, geschlechtlich tätigen Frau, dei der bis dahin die Periode immer regelmäßig gewesen ist, diese nun plöhlich ansdleibt. Doch wird man bei vielen Frauen bei näherem Befragen ersahren, daß die Periode auch sonst nicht, ganz regelmäßig gekommen ist. Auch kommt es sicher vor, daß bei regelmäßig menstruierten Frauen einmal vei regeimasig menitruierren Frauen entinal die Periode über die Zeit ausdleiben kann um mehrere, ja bis acht Tage, ohne daß die Frau schwanger ist. Ferner können Blutarmut, Tuberkulose, und akute Krankheiten das Aus-bleiben der Regel verursachen. Dann muß man bei schon ältern Frauen an die Bechsels jahre denken; bei anderen, die ihr voriges Kind stillten, kann die Schwangerschaft eingetreten sein, ohne daß die Periode in der Zeit von der letten Geburt an jemals wieder ein-

getreten wäre. Bei einzelnen Frauen tritt auch in der Schwangerschaft noch ein oder mehrere Male die Regel ein; doch ist dies selten und die Blutung meist schwächer als sonst. Jeden-salls darf man sich nicht damit beruhigen, wie eine Frau, die wir kürzlich sahen, bei der im dritten Monate während vier Tagen Blut abging; da ihre Mutter der Frau sagte, dies sei oft der Fall, so kümmerte sie sich nicht darum, dis endlich die Blutung stark wurde und nun die Fehlgeburt nicht mehr aufzuhalten war.

Wenn wir die außeren Geschlechtsteile betrachten, so sehen wir in der Schwangerschaft eine Schwellung der Schamlippen, sowie eine eine Schwellung der Schamlippen, sowie eine braume Färbung derselben. Die ganze Scham scheint vergrößert; dentlich allerdings erst vom dritten Monate an. Dann konunt in Bekracht die bläulichrote Farbe der Scheidenschliebenschleinhaut, die man mit "weinhesenfarbig" bezeichnet, womit jedensalls hese aus rotem Weine gemeint ist. Wichtig ist dieses Zeichen dei Erstgeschwängerten. Selten sinder man die Färbung außerhalb der Schwangerschaft, am ehesten noch dei Frauen mit schlechter Blutzirkulation, herzetrankheiten ze. Gewöhnlich ist bei der Unterstuchung mit dem Scheidenspiegel zu bemerken, suchung mit dem Scheidenspiegel zu bemerken, daß der Mutterhals am bläulichsten erscheint.

Ein Jungsernhäutchen, das nicht zerrißen ist, wird uns ansangs an einer Schwangerschaft zweiseln lassen; doch muß man den Grad seiner Dehnungssächigkeit beachten. Wir haben eins mal eine Schwangere im britten Monat untersucht, bei ber das Hymen nicht eingeriffen war; dennoch war es leicht möglich, die halbe Hand dentioch war es leicht moglich, die hatde Julio in die Scheide einzuführen, ohne der Frau Schmerzen zu verursachen. Sin Borfall war auch nicht da; es handelte sich nur um außersgewöhnliche Dehnbarkeit und Clastizität des Hymens. Dann kommt es auch vor, daß Schwangerschaft eintritt, ohne daß das männsliche Glied in die Scheide eingedrungen wäre hei unverletzen. bei unverlettem Jungfernhäutchen.

Ein Zeichen, bas auch hie und ba von Wert ift, besteht barin, baß man bei ber innern Untersuchung in ben seitlichen Scheibengewölben mit den Fingerspigen deutlich Aeste der Gebärnutterschlagadern pulsieren fühlt; doch ist dies nicht in allen Fällen vorhanden.

Bon Bichtigkeit ist aber die weiche Beschaffenshit des Scheidenteils. Unstatt sich eher derb und sest anglishlen, wird er in der Schwangerschaft schlaff, teigig, weich und dor allem nimmt er an Umfang zu.

Endlich kommen wir zu den wichtigsten Ver= anderungen, benen der Gebärmutter selber. Zuerst werden wir eine Vergrößerung des Gebärmutterkörpers selftsellen können. Immerhin wird dies die Diagnose der Schwangerschaft noch nicht sicher stellen, wenn man nicht vorsher die Gebärmutter schon kennt und weiß, daß sie vorher normaler Größe war. die gefundene Größe mit der Zeit der Schwangerschaft, die nach dem Ausbleiben der Regel angenommen werden mußte, ftimmt, fo wird die

Digaupie mahricheinlicher. Ferner ist die schwangere Gebärmutter von einer besonderen Konsistenz, die man als teigig elastisch bezeichnen kann. Sie und da läßt fich der Beseitignen einer Line Ger into da läßt sich der Körper gar nicht bestimmt fühlen, weil er so weich ist, daß man nur eine unbestimmte Resistenz bemerkt. Dann kann man ihn eins drücken, mehr als dies bei einem nicht schwans geren Uterus möglich ift. Sehr charafteriftisch ift das sogenannte Hegar'sche Zeichen, das darin besteht, daß man bei der Untersuchung mit beiden Sanden von der Scheide und den Bauchdecken aus den Teil der Gebär= mutter, ber unmittelbar über dem Halsteil und unter dem Gebärmutterförper liegt, zu-sammendrücken kann, wobei er sich ganz schlaff und weich ansühlt. Die Schlaffheit kann so weit gehen, daß der Gebärmutterhals wie eine fleine Gebärmutter und der Gebärmutterförver wie eine an einem dünnen Bande damit zus sammenhängende Geschwulft sich ausnimmt. Dies hat schon zu Irrtummern in der Diagnose geführt.

Ein wichtiges Zeichen ist auch der Wechsel der Konfiftenz der Gebärmutter bei der Untersuchung, indem beim Betasten schon in den früheren Zeiten ber Schwangerschaft die weiche Gebärmutter sich zusammenzieht und fester wird, so daß sie dann deutlicher zu fühlen ift. Ferner finden fich bei der schwangeren Gebarmutter der allerersten Monate häufig weichere und derbere Partien neben einander vor, die weicheren entsprechen der Gianheftungsstelle. Solche Stelle kann bann vorragen, jo daß man eine Art Buckel fühlt. Wenn diefe Ans-ladung sich in einer Eileiterecke befindet, so kann eine Täuschung entstehen, indem diese Vorragung für eine Eileiterschwangerschaft gehalten werden fann.

3. Sichere Zeichen. Die einzigen bis jest bekannten, absolut sicheren Schwangerichaftszeichen sind die Kindsbewegungen, wenn sie von der untersuchenden Person direft gefühlt werden. Auf die Angaben der Frau felber kann man sich nicht verlassen, indem da vielerlei Täufchungen vorkommen können. Bei Frauen, die sich schwanger glauben, es aber nicht sind, können Darmbewegungen, Zusammenziehungen der Bauchmuskeln, Bewegungen des Darms-inhaltes, für Kindsbewegungen gehalten wer-den. Erst wenn man bei der Untersuchung direkt die Bewegungen mit der aufgelegten Hand wahrnimmt, was von der zwanzigsten Woche an möglich ist, so kann man den Befund verwerten.

Ein anderes sicheres Zeichen ist das direkte Durchsühlen durch die Bauchdecken und die Gebärmutterwand von Rindsteilen. Dieses Zeichen hat darum Wert, weil es auch bei ababgestorbenem Kinde Geltung hat, wo keine Bewegungen wahrzunehmen sind. Aber auch hier muß man sich vor Täuschungen hüten. Denn unregelmäßig geformte, teils harte und teils weiche Geschwülste, besonders solche des Gierstockes, können Rindsteile vortäuschen, selbst das Ballotieren des Kopfes kann durch sie imitiert werden. Absolut sicher ist der Beweis, daß eine Frucht vorhanden ift, wenn man die tindlichen Bergtone horen tann, ober bas Nabelschnurgeräusch. Man muß, um fie sicher nachzuweisen, ausschließen können, daß sie mit dem Buls der Mutter oder der unterjuchenden Person in ihrer Schnelligkeit übereinstimmen. Das Gebärmuttergeräusch hingegen, bas seinen Ursprung in den großen Blutgefässen der Gebärmutter findet, hat gar keinen Wert für die Diagnose einer Schwangerschaft, indem Blutgefässe zur Erweiterung bringen, gesunden wird, 3. B. bei großen Eierstockgeschwülsten und Fibromyomen.

Wie wir nun hier gesehen haben, find die unsicheren und die wahrscheinlichen Zeichen für die Diagnose einer Schwangerschaft in der großen Mehrzahl vorhanden und die sicheren

Zeichen sind gar bald alle aufgezählt. haben die sicheren Zeichen noch den Nachteil, daß sie erst in einer späteren Zeit der Schwangerschaft zur Erkennung kommen, so daß die Diagnose der Schwangerschaft eigentlich mit Sicherheit erst in der zweiten Halfte gestellt werden könnte. Immerhin kann man, wenn verschiedene der wahrscheinlichen Zeichen vorliegen, mit ziemlicher Sicherheit auf Schwangerschaft schließen. Denn den meisten Frauen ist bamit nicht gebient, wenn fie fich auf Schwangerschaft untersuchen lassen wollen und man sie barauf vertröften muß, man fonne es ihnen etwa in 4 bis 5 Monaten bann schon sagen. Bom dritten Monat an ift übrigens die Bergrößerung der Gebärmutter schon so weit ge= diehen und so charafteristisch, daß sie eine Diagnose erlaubt.

Immerhin ist man für die sichere Diagnose der Schwangerschaft in den ersten Wochen bis jetzt noch wenig gut ausgerüftet. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß auch auf biesem Ge-biete Anstrengungen gemacht werden, um auf anderem Wege zu einem Resultate zu kommen. Dieser Weg ist die biologische Schwangerschaftsdiagnose. Man hat die Bevbachtung gemacht, daß bei einem Individuum, bei dem gemacht, das det einem Individumm, der dem fremde Eiweißftoffe in die Zirkulation gelangen, sich ähnlich, wie wir es bei den Antikörpern gegen die Bakterien gesehen haben, Stoffe bilden, die im Stande sind, diese fremden Ei-weißarten "abzubauen", d. h. chemisch in weniger komplizierte Berbidungen umzuwandeln. Auf diese Eigenschaft stütt sich nun die Methode. Es wird das Serum einer Frau, die man auf Schwangerschaft untersuchen will, in einen sogenannten Dialyfierschlauch gebracht. Dies ift ein Schlauch aus einer tierischen haut und hat die Eigenschaft, im Wasser gelöste Stoffe einfacherer Zusammensetzung durch seine Wand durchdiffundieren zu lässen, so daß man sie dann in der Flüssigkeit außerhalb des Schlauches nachweisen kann, mahrend kompliziertere Stoffe, wie Eiweiß, zurückgehalten werden. Wird nun zu dem Serum in dem Schlauche ein Stückchen in bestimmter Beise vorbereitete Plazenta gebracht, so wird bei vorhandener Schwanger= schaft das Serum durch das Ei im Mutterleibe solche Stoffe gebildet haben, die nun auch die zugesetzte Plazenta verdauen oder abbauen können. Die durch den Abbau wenig kompliziert gewordenen Abbauprodukte dringen nun durch die Membran durch und werden durch eine chemische Reaktion in dem Wasser, in das man ben Dialyfierschlauch eingestellt hat, nachgewiesen. Wenn also in dem Wasser außerhalb sich Abbauprodukte nachweisen lassen, so ist die Frau, die das Serum geliefert hat, schwanger, wenn nicht, so kann eine Schwangerschaft ausge-

schlossen werden. Wenn dieses Versahren, das dis jest noch ein ziemlich kompliziertes ist, indem die Zubereitung der nötigen Plazenta mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, sich bewährt und einfacher gestaltet werden tann, fo murben wir mit Leichtigkeit eine Schwangerschaft ficher nachweisen können zu einer Zeit, wo es bis jest noch nicht möglich war. Große Dienste würde das Verfahren auch leisten können zur sicheren Unterscheidung einer Eileiterschwanger= chaft gegenüber einer anderen Geschwulft der Gebärmutteranhänge. Es ist zu hoffen, daß dies bald der Fall sein wird und damit unser diagnostisches Rüstzeug wieder um eine wertvolle hilfe reicher gemacht werde.

Aus der Praxis.

Es war an einem schönen Julitage, die Site machte sich auch in den Bäusern recht fühlbar, da hörte ich vom Garten her meinen Namen rusen. Ich schaute durchs Fenster. Ein be-währter Familienvater des Orts stand da mit

ber Bitte, ich möchte doch schnell kommen, ein fremdes Beibervolk sei soeben beim Arzt gewesen und werde nächstens gebären. Der Argt habe ihn gerusen zum Beraten, was jett wohl zu tun sei. Die beiden Herren der Schöpfung (der Arzt war noch ledig) wußten vorläufig nichts anderes zu tun, als das unglückliche Mädchen auf die Straße zu schicken. Dieses Mädchen war erst 24 Jahre alt, Erstgebärende; fast schien es mir etwas beschräntt, benn es war zum Arzt gegangen in der Meinung, es habe die Wassersucht. Auf diese Aeußerungen hin war ich wenig erbaut, denn ich konnte, oder vielmehr mochte doch nicht auf der Straße eine Geburt überwachen und sagte ganz eins sach, ich komme erst, wenn das Mädchen irgends wo untergebracht sei. Ich selber bewohnte nur ein Zimmer und konnte fie unmöglich auf-nehmen. Ja, Sie muffen kommen, jagte der Mann und Gemeinderat. Ich ging aber nicht, obschon es mir selber nicht wohl war dabei. Gine Stunde ber Aufregung mochte verfloffen sein, als der besagte Mann wieder tam mit Meldung, ich solle jest kommen, die Person sei jest untergebracht. Ich ging sosort. Bei einer ärmlichen Familie des Orts sand sich ein Unterschlupf, selbstverständlich gegen gebührendes Entgeld. Das war aber schon umftändlich zugegangen und verwundere mich nicht mehr, daß die mir begegnenden Leute mich mit großen Augen anschauten. Wie ein Lauffeuer war die ganze Geschichte im Dorfe bekannt geworden, denn die arme Gebärende war auf der Straße umbergeschwankt und hielt sich an Zäunen und Bänken, wo es gerade anging. Es sollen so-gar etliche Hausbewohner die Türen verschlossen haben, aus Furcht, der ungebetene Gast könnte ihnen in haus platen. Der Gemeinderat war unterdessen auch tätig gewesen. Er telephonierte dem zugehörigen Armeninspettor, der im Nachbarort wohnte, und bat um den Krankenwagen, für die Arme in das Spital zu überführen, aber da hieß es, man hatte hier keine Gebaranstalt, es gehe nicht an. Ja, was ist benn zu tun, fragte ber andere. Darauf die Antwort: "D denk verha, daß es nit chunnt!" Der Erste begriff ben Wit nicht fogleich in feinem Gifer und sagte: "Ja, das wird sich schicke!", dann aber schallendes Gelächter durch den Draht. Der Armeninspektor versprach, schleunigst zu kommen, um nach dem Rechten zu feben. Da= bei hatte er noch das Mißgeschick, daß ihm der Bahnzug vor der Nase wegfuhr, folglich mußte er eine gute Stunde Weges zu Fuß machen, bei der drückenden Sitze. Also, unser Biedermann war nun da, hatte das mittellose Mädchen untergebracht und ich war auch dabei. Es ftand gerade im Hemd vor dem Bett, als ich ankam, ich half ihm zurecht und tat schnell einige Fragen, was denn der Arzt gesagt habe und ob es schon Preswehen hatte. Zu meinem heimlichen Ergößen antwortete der Armeninspektor auf sede Frage; er stand da mit ab-gewendetem Gesicht. Ich untersuchte, sand den Kopf im Beckenboden, den Muttermund versftrichen, die Blase prall springsertig. Es war also wirklich die höchste Zeit, daß die Person ins Bett kam. Sorgen Sie auch dafür, daß die Person nicht das Kindbettfieber bekommt, sagte der Inspektor noch beim Weggehen und sprach bei einer Nachbarsfrau noch vor wegen sanberen Unterlagen. Die Geburt ging bald barauf in allen Teilen normal vorüber, auch das Wochenbett verlief fieberfrei. ©0 märe denn mein Bericht zu Ende. Er bietet eigentlich nicht gerade Belehrendes und doch ift vielleicht auch anderwärts manche amme in Berlegenheit gekommen ob ähnlichen, man kann wohl fagen, dummen Vorkommniffen.

Am 18. August 1912, nachts 12 Uhr, wurde ich zu einer 39jährigen Erstgebärenden gerufen. Bei meiner Ankunft hatte die Frau alle fünf Minuten starke Wehen. Sie erwartete das